

frequentierten Suhle und einem uralten Fernwechsel vom Rotwild, die sich in unmittelbarer Nähe im Wald befanden. Erst im letzten Frühjahr war die Lönskanzle von Grund auf renoviert worden. Seitdem hatte sie ein neues Dach, neue Seitenwände und eine neue, ziemlich steile Leiter. Das dafür verwendete Lärchenholz war im eigenen Forst geschlagen worden.

Äußerst vorsichtig näherte sich Heinrich Plumhoff dem Hochsitz. Wusste er doch, dass sich hinter der Lönskanzle zwei Waldwiesen erstreckten, auf denen zu dieser Zeit bereits Rehwild ausgetreten sein könnte. Da Faulbaumbüschel, junge Birken und anderes Unterholz die Sicht erschwerten, musste der heimliche Jäger bis zur Leiter des Hochsitzes pirschen. Erst von dort konnte er einen Blick auf die Wiesen werfen.

Er hatte Dusel: Rechter Hand sah er einen roten Fleck auf der Waldwiese. Rund fünfzig Schritt entfernt. Ein Stück Rehwild, das der Eichelhäher nicht aus der Ruhe gebracht hatte. Langsam nahm er das Fernglas hoch. Da das Reh ästete und das Haupt und der Bauchbereich im kniehohen Gras verschwunden waren, konnte er nicht sehen, ob es sich um Bock oder Rieke handelte.

Unvermittelt warf das Stück auf.

Ein Bock, durchfuhr es dem Jäger, indem er das Glas schärfer stellte. Mein Gott, nicht irgendeiner, sondern ...

Heinrich Plumhoff stockte der Atem. Auf der Waldwiese stand kein Geringerer als der sogenannte Leiterbock.



Der Rehbock äugte zur Lönskanzle herüber. Von vorn waren deutlich die nach innen gebogenen Enden des Sechsergehörns zu erkennen, die sich fast zu berühren

